

Mitteilungen an Freunde und Förderer FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main



Nr. 7
August 2018

Irak

Trotz aller Probleme: Wir sind beschenkt, dass wir hier sein dürfen.

Die Sommerhitze macht schwer zu schaffen, täglich 10 Stunden und mehr Zähneziehen, da fallen der Zahnärztin Holst abends die Arme ab, meint Mitarbeiterin Maria Stickel. Rechthaberei, Eigenmächtigkeit und Gier von Mitarbeitern unterer Behörden hatten das Team einen gesamten Arbeitstag gekostet, der nur durch Mehrarbeit kompensiert werden konnte. Alles war so gut vorbereitet, die Genehmigungen des Hauptgesundheitsamtes für den Einsatz im Lager Shekhan, wo überwiegend christliche und jesidische und versprengte Flüchtlinge ethnischer Minderheiten leben, lagen vor, aber dann versuchten untergeordnete Bedienstete ihr eigenes Süppchen zu kochen, stellten neue Bedingungen auf, um die Ausländer unter Druck zu setzen. Dafür, dass sie helfen „dürfen“, sollten sie „blechen“. Ein Beamter hatte die Gruppe einbestellt, weil er den Einsatzplan geändert hatte: Statt

der genehmigten acht Tage sollte sie nur vier Tage im Lager Shekhan und drei Tage im Lager Garmawa, ca. 10 km entfernt von Shekhan zwischen christlichen Dörfern gelegen, arbei-

eingang: Das Sicherheitspersonal stellte die Gruppe auf eine Geduldprobe, ohne Anlass, einfach so. Es wollte zeigen, wer das Sagen hatte. IGFM-Mitarbeiter Al-Rasho, der alles auszuhandeln hat, hatte keinen leichten Stand. Als dann bekannt wurde, dass Al-Rasho Jeside ist, wurde er gefragt, ob er was gegen Muslime habe. Das Zahnarztteam wurde mit Opfern von Scharlatanen konfrontiert, die sie fotografisch festgehalten haben. Der extremste Fall betraf einen jungen Mann mit 12 schmerzhaft entzündeten Zahnstummeln, auf die ein „Zahnarzt“ ein undefinierbares Etwas von Plastikkrone aufgesetzt hatte. Immerhin hat man einer jungen Frau mit fortgeschrittener Nierenentzündung eine OP im



Zahnarztteam im Einsatz

Krankenhaus garantieren können, gespendet von Zahnärztin Dr. Holst. Die Arbeit im Lager Garmawa war eine besondere Herausforderung und nervenaufreibend: Das Team war schon am Eingang darauf hin-

ten, in dem muslimische Flüchtlinge aus Mossul untergebracht sind. Vorsichtig geäußertes Zweifel an der Richtigkeit der Anordnung führte dazu, dass man die Gruppe warten ließ. Gleiche Erfahrungen am Lager-

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

in drei Monaten endet für die ersten Frauen, die vom Land Baden-Württemberg aufgenommen worden waren, weil sie von IS-Terroristen verschleppt, sexuell missbraucht, gequält und gedemütigt wurden, der dreijährige Schutz mit Trauma-Behandlung. Zu einigen dieser Frauen, die wir schon im Irak bei der Verteilung von Hilfe eingesetzt hatten, haben wir auch in Deutschland einen engen Kontakt. Mitte Juni haben wir sie besucht und nach ihrer Entscheidung nach Ablauf der Schutzfrist befragt. Resultat: Alle wollen in Deutschland bleiben. Fast alle haben regelmäßig an den Therapien teilgenommen, fast alle haben

aktiv und selbstbewusst die deutsche Sprache gelernt, die jüngeren wollen einen qualifizierten Schulabschluss oder eine Berufsausbildung beginnen und die meisten von ihnen können sich vorstellen zu heiraten. Das Land Baden-Württemberg hat sehr viel Geld in die Hand genommen, damit die Integration der Frauen gelingt. Sie wurden professionell therapiert und betreut, sie wurden gefördert, und es wurde kontrolliert, dass die freiwilligen Angebote auch angenommen wurden. Die Integration sollte gelingen. Die Frauen, die sich drei Jahre haben helfen lassen, sind dem Land Baden-Württemberg und Deutschland sehr, sehr dankbar. Zwei Frauen in Schwäbisch Gmünd sprachen jedoch auch nach drei Jahren Aufenthalt kein

Wort Deutsch. Sie hatten nicht an Therapien und Deutschkursen teilgenommen, ihr Lebensinhalt war die Trauer um ermordete Angehörige. Sie hatten keine Sozialarbeiter an ihrer Seite: Wenn sie ein Anliegen hatten, nahmen sie den 10-jährigen Sohn als Dolmetscher zur Behörde mit. Ihre Integration wird nicht gelingen. Im September werden wir unsere Befragung fortsetzen und auf andere Bundesländer ausdehnen. Mein Fazit: Integration kann beschleunigt werden, wenn man fördert und fordert.

Ihr

Karl Hafén



gewiesen worden, dass man nicht wisse, ob sich IS-Kämpfer unter den Flüchtlingen befänden. Die Patienten etwa 100 überwiegend sunnitische, strenggläubige Familien verschiedener Nationalitäten wie Kurden, Turkmenen und Araber. Bei fast unerträglicher Hitze von 42 ° C ungewohnt und stressig die Behandlung von bis auf einen Sehschlitz vollverschleierten Frauen, die nur unwillig ihre Gesichtsschleier für die Behandlung hoben. Unter den Patienten waren auch zum Islam konvertierte ehemalige Christen.

Jedoch alles erfolgreich verlaufen und das Fazit des Ärzteteams: Wir sind beschenkt, dass wir hier sein dürfen.

Dieses Team hatte ihren dritten Einsatz in den vergangenen zwei Jahren und glaubt festgestellt zu haben, dass sich in den Behörden mehr und mehr strenggläubige Muslime festsetzen, die die bisherige Offenheit gegenüber den ausländischen Helfern einschränken. Und auch der Vergleich der Lager, in denen Christen und Jesiden aufgenommen wurden mit denen, in denen Muslime leben, habe sich zum Nachteil der nichtmuslimischen Minderheiten verschlechtert. Aus Patientenmund hatten sie erfahren, dass in



Büro am Standort in Irak

den Lagern, in denen Muslime leben, wöchentlich Fahrten zu den Heimatorten organisiert würden, während für Christen und Jesiden vielleicht einmal monatlich. Bei vielen sei der Eindruck entstanden, dass man ihnen nicht das wiedergeben wolle, was ihnen durch den IS-Überfall geraubt worden sei. Die Diskriminierung mag per Dekret verboten sein, die Benachteiligung von Christen, Jesiden und einzelnen Volksgruppen ist Realität und bleibende Herausforderung. Die IGFM ist unbestechlich: Wir helfen Menschen, die unsere Hilfe brauchen und wollen. Wir verschließen unsere Augen aber nicht vor der Tatsache, dass Christen und Jesiden derzeit vorrangig Hilfe brauchen, weil ihre Gesamtsituation

und ihre Zukunftsaussichten schlechter sind, denn sonst verlassen auch sie den Nahen Osten und kehren nicht zurück.

Wegen der wochenlangen Aufenthalte unserer Hilfeteams im Nordirak fielen zu den Flugkosten oder der Begleitung der Lastzüge nicht unerhebliche Hotelkosten an. Seit die IGFM offiziell als Hilfsorganisation registriert ist, kommen neue Anforderungen auf uns zu. Wir haben daher ein Haus für die Dauer von vorerst sechs Monaten angemietet, die den IGFM-Helfern sowohl als Übernachtungsplatz und sicherer Rückzugsort als auch als Büro dienen, Miete plus Nebenkosten ca. 150 € im Monat. Im kommenden Monat wird die IGFM-Ehrenvorsitzende Katrin Bornmüller erneut vor Ort sein, freigeverkaufte Frauen und Kinder anhören und unterstützen und medizinische Hilfe für ca. 10.000 € für Krankstationen bereitstellen, die sich auf die Hilfe für Christen und Jesiden konzentrieren. Bitte unterstützen Sie unsere Hilfe im Irak.

**Kennwort für Ihre Spende:
Irak Hilfe (89)**

IGFM-Weltweit – Neues aus den Sektionen

Bosnien:

Hilfstransport angekommen.

Gestern, am 03.07. 2018. ist der 9. Humanitäre Transport aus Wittlich in Prijedor. Bosnien Herzegowina, mit Wintersachen gut angekommen. Wir leiten jetzt die Sachen an die Familien und an die Organisationen weiter, die uns darum gebeten haben. Wir danken allen ehrenamtlichen Helfern der Arbeitsgruppe Wittlich und allen anderen, die in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben. Mit besten Wünschen aus Prijedor und mit tiefer Dankbarkeit,

Euer Mirsad Duratovic

Die IGFM hilft Familien und Armen, die insbesondere in der Srpska Republika auch 13 Jahre nach Ende des Bosnienkrieges immer noch nicht entschädigt wurden und immer noch benachteiligt werden.

Nicaragua

Regierung von Daniel Ortega massakriert die Zivilbevölkerung

In Nicaragua herrscht Chaos. Präsident Daniel Ortega und seine Frau Rosario Murillo klammern sich mit Gewalt an die Macht. Ortega, einst als revolutionärer Held gefeiert, machen die Studenten für die Verarmung der Bevölkerung, die Pressezensur und die Polizei- und Beamtenwillkür verantwortlich und verlangen seinen Rücktritt. Haydee Marin, langjährige Vizepräsidentin der IGFM, und Augenzeugin der Vorgänge in Nicaragua berichtete im Juni:

„Ortega hat die Polizei angewiesen zu schießen um zu töten. Es gibt bereits fast 170 Tote, meist Studenten. Unter den Leichen junger Menschen waren besonders viele, die an Kopf, Hals und Brust getroffen wurden, ein Muster, das beweist, dass Polizei und Scharfschützen gezielt auf Demonstranten schießen, um sie zu töten. Zur Verstärkung der Polizei hat Ortega kubanische und venezolanische Söldner rekrutiert, um die Zivilbevölkerung anzugreifen und einzuschüchtern. Die Stadt, die am stärksten von der Aggression der Polizei betroffen ist, ist die Stadt Masaya, 25 km von der Hauptstadt Managua entfernt. Während wochenlanger Angriffe plünderten Polizeieinheiten und Söldner die Stadt und legten Brände, während die Bewohner die demonstrierenden Studenten schützten und mit Essen versorgten. Die Kirchen der Stadt haben ihre Türen für die Opfer der Polizeiaggression geöffnet. In den wichtigsten Städten des Landes errichteten die Einwohner Barrikaden, um die Angriffe der nationalen Polizei zu verhindern. Wenn es keine Intervention von internationalen Organisationen in Nicaragua gibt, wird es ein Blutbad durch die Polizei, Paramilitärs und ausländische Söldner erleiden.“